

Erster Adventsonntag 2020

βλεπετε – αγρυπνειτε – γρηγορειτε

Gebt Acht – bleibt wach – seid wachsam!

Ein neues Kirchenjahr hat begonnen, somit auch ein neues Lesejahr, nämlich das Lesejahr B, das besonders das Markusevangelium zu Wort kommen lässt. Aber wir steigen nicht zu Beginn ein – der Anfang des Markusevangeliums wird uns am zweiten Adventsonntag vorgestellt werden. Heute haben wir es mit der Schlusspassage der großen Endzeitrede Jesu zu tun, wie sie uns Markus im 13. Kapitel aufgeschrieben hat. Wenn wir noch einen Satz weiterlesen, sind wir schon am Beginn der Passionserzählung, also in Jesu letzten Tagen vor der Kreuzigung und der Auferstehung angelangt.

Diese letzten Zeilen der Rede sind von Eindringlichkeit geprägt: Gebt Acht! – Bleibt wach! – Seid wachsam!

Das Gleichnis, das Jesus erzählt, erinnert ein wenig an die Erzählung von den Talenten, die wir vor zwei Wochen gehört haben, aber der Akzent ist hier doch anders gelagert. Es geht um die Wachsamkeit.

Der Herr des Hauses ist auf Reisen gegangen, er ist durch Leiden, Kreuz und Auferstehung hindurch gegangen und hat versprochen wiederzukommen.

Eine besondere Rolle kommt dem Türhüter zu: Er erhält den Auftrag, wachsam zu sein. Das ist seine Aufgabe, sein Job. Und dass es hier um einen Dienst geht, ist dadurch angedeutet, dass die vier Perioden der römischen Nachtwachen genannt sind: Abend, Mitternacht, Hahnenschrei und Morgen.

Wann der Herr zurückkommt, ist ungewiss, gewiss ist nur, dass es wiederkommt.

Jetzt könnte sich der Gedanke einschleichen: Gut, dass es den Türhüter gibt, die Person mit dem besonderen Auftrag zur Wachsamkeit. Wenn es so weit ist, wird er uns schon wecken!

So einfach ist das aber nicht! Jesu letzter Satz lautet: Was ich euch sage, sage ich allen: Seid wachsam!

Diese Mahnung zur Wachsamkeit hören wir immer an der Wende des alten zum neuen Kirchenjahr, denken wir nur an die klugen und törichten Jungfrauen. Aber heuer ist eben doch alles ein wenig anders, wir können nicht einfach im gewohnten Trott weitermachen wie immer. Manches müssen wir mit unserer Begabung zur Phantasie und der Offenheit für neue Möglichkeiten angehen. Es ist zwar schön, Traditionen zu haben, sich auf Gewohntes zu freuen und es miteinander zu erleben und zu feiern. Aber gerade heuer brauchen wir unsere Sensibilität, unsere Achtsamkeit auf das Mögliche und das wirklich Nötige.

Und solche Sensibilität ist schon ein wesentlicher Teil dessen, was Jesus mit Wachsamkeit meint. In den vorhergehenden Teilen der Endzeitrede geht es um Naturphänomene, die auf die Endlichkeit der Welt hindeuten und die man erkennen und verstehen soll.

Unsere ganz besondere Aufgabe als gläubige Christinnen und Christen, die wir unserem Herrn vertrauen, ist in solch schwierigen Zeiten, die Zeichen seiner Nähe zu erspüren und uns darüber auszutauschen, uns im Glauben gegenseitig zu bestärken und zu ermuntern.

Je lebendiger ich meinen Glauben lebe, je ehrlicher ich mich an ihm ausrichte, desto mehr werde ich selbst zum guten Türhüter, der den anderen mitteilt, dass seine Aufgabe nicht sinnlos, keine mission impossible ist.

Viele Menschen brauchen unseren wachen Glauben, unsere gelebte Zuversicht, unser fürbittendes Gebet. Nehmen wir uns die Zeit, wenn wir eine Kerze anzünden, an die Menschen und ihre Anliegen, Sorgen und Nöte zu denken und den Herrn für sie zu bitten. Anliegen, Sorgen und Nöte sind weit verbreitet in diesen Wochen. Wer auf die Ankunft des Herrn, auf seinen Advent vertraut, erfüllt eine ungemein wichtige Aufgabe für die Menschen.

Möge der Herr bei seiner Ankunft sehen, dass wir uns redlich bemüht haben, wachsamer, zuversichtlicher und hoffnungsfreudiger Zeuginnen und Zeugen seiner Güte und Menschenfreundlichkeit zu sein.